

ZÜRICH

Master of Arts. Das Departement Medien & Kunst und das Institut Kunst & Medien der HGKZ stellen gemeinsam mehrere Modelle zur bevorstehenden Planung der Master-Studiengänge vor. HGKZ, Ausstellungsstrasse 60, 820-20 h.

Mord und Totschlag. Kurz, heftig und deftig sind die Geschichten des Berner Autors und Filmemachers Matto Kämpf. Ein Abend mit viel



schwarzem Humor, begleitet von einflussreicher Musik und farbigen Dias. Theater an der Winkelwiese, 22.15 h.

Kinderparadies. Das saustarke Kinderparadies mit fröhlichen Schweinen, lustigen Hunden, neugierigen Ziegen, gemühten Ponys und einem Kasperli. Kasernenareal, täglich ab 14 h, Sa/So ab 11 h (bis 2. Juli).

Das Wunder von Bern. Ex-Profi-Kicker und Regisseur Sönke Wortmann erzählt vom sensationellen WM-Sieg der deutschen Fussball-Nationalmannschaft in Bern 1954. Openair-Kino Hurlimann-Areal, 21 h.

Peter Stein liest Wallenstein. Eine viertellige Lesereihe mit Friedrich von Schillers Trilogie: Peter Stein liest alle Rollen, alle Szenenanweisungen, ja sogar das Fallen des Vorhangs - über die Ohren tritt Wallenstein vor unsere Augen. Theater am Neumarkt, Fr/Sa 20 h, So 15/20 h.

WINTERTHUR

Tour du monde. Die Vogelfreigräten beschallen das Salzer-Areal, Lagerplatz 27, ab 20.30 h.

Und alles auf Krankenschein. Ärzte-Lustspiel von Ray Cooney. Regie: Matti Wien. Bunte Charaktere, viel Tempo, witzige Dialoge. Sommertheater, 20 h.

Tito And Tarantula. Die amerikanische Kultband um Wüstensohn und Schauspieler Tito Larriva spielt reuigen Tequila Rock mit wunderhübscher Melancholie, einem Schuss Blues, Tex-Mex und 70er-Psychedelica. Salzhaus, 21 h.

REGION

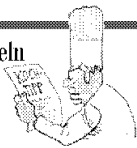
Steinwelt China. Das Land hat die längste Tradition als Land der Steinsammler. Eine Sonderausstellung bei Silber-Silber Aathal, bis 2. Juli.

Tanzen und mehr. An der Bar etwas trinken, in einem Buch schmökern oder einfach das Tanzbein schwingen. Kulturfabrik Wetzikon, ab 21 h.

Kartoffelkugeln

Für 4 Personen

- 1 kg Kartoffeln, 1 gekochte Zwiebel, 2-3 EL Mehl, etwas Muskatnuss, Pfeffer aus der Mühle, 1 TL Backpulver, 2 Eigelb, 100 g Reibkäse, Mehl zum Formen, 2 Eischnee, Frittieröl



Die Kartoffeln schälen und im Salzwasser gar kochen. Durch ein Passesieb treiben und leicht auskühlen lassen. Zwiebeln, Mehl, Gewürze, Backpulver, Eigelbe und Reibkäse einarbeiten, mit Hilfe von Mehl zu Kugeln formen. Im Eischnee wenden und im Öl ausbacken.

aus der Kartoffelkugel Rezept

Advertisement for Miele Herde: Brat-o-Meter. Saignant, à point oder bien cuit! Miele logo.

EVA

von Jaermann/Schaad



Wie und wo man der WM entfliehen kann

Sie haben auch die Nase voll? Wir geben Ihnen hier ein paar Tipps, wohin Sie gehen können, um dem Fussballtaumel zu entkommen.

In die eigenen vier Wände

Das Wichtigste zuerst: Verriegeln Sie Fenster und Türen Und, selbst als Frischgemüsefanatiker: Füllen Sie Ihre Kühl- und Vorratsschränke mit lang haltbaren Leckerbissen. Notieren Sie sich die Nummer sämtlicher indischen und chinesischen Hauslieferdienste der Stadt - die nutzen als Kurier meist Landsleute, denen die derzeit grassierende Massenhysterie ebenso am Hinterteil vorbeigeht wie Ihnen. Dann melden Sie sich bei Freunden, Verwandten und Arbeitgeber krank und kappen den Strom. Bis 7/9 gilt: kein Kontakt zur Aussenwelt, nicht mal per Telefon. Werfen Sie Ihr Handy in den Müll, vergessen Sie Fernsehen, Radiowecker und Zeitungsabos.

Geniessen Sie es, unerreichbar zu sein. Sie werden weder erriren noch vor Langeweile sterben, und das Tageslicht erlaubt das Lesen von 5.05 bis 21.21 Uhr. Kleben Sie endlich Ihre Perlenfotos ein Schreiben Sie Briefe auf Vorrat, motten Sie die Ukulele aus. Auch wenn Sie Mühe haben werden, sich am 10. Juli wieder im Alltag zurechtzufinden: Trösten Sie sich damit, dass es den anderen genauso schwer fällt. Aber Sie haben sich erholt. Nina Scheu

In städtische Oasen

Soll man auf der Suche nach Zürichs WM-freien Zonen in die Abwasserkanäle flüchten? Tief in den Bauch des Ötli-Tunnels kriechen, in der Hoffnung, dass UMTS-Strahlen an Untergrund und Berg scheitern? Oder gar bei der Flugüberwachung Skyguide in Klotten vorbeischaun, in der Hoffnung, die Aufmerksamkeit der Lotsen gehöre einzig den Radarschirmen? Alles keine guten Fluchtorte. Doch es gibt sie tatsächlich, die einzigen und echten Oasen der Ruhe in unserer Stadt: die Friedhöfe. Allen voran der Friedhof Sihlfeld (Aemterstrasse 151). Die grösste zusammenhängende Grünfläche der Innenstadt misst satte 288 000 m², mehr als 40 Fussballfelder! Dort kann man friedlich durch die Alleen wandern oder auf einer Bank die Sonne und die Friedhofsstille geniessen.

Wem dies zu ruhig ist, der zieht ein paar Schritte weiter zu den Schauhäusern der Stadtgärtnerei (Sackzelg 25/27). Das mit

Glas überdachte Palmenhaus ist ein idealer Ort, um die fussballgepeinigte Seele baumeln zu lassen. Tropische Vögel rattern im Geäst, Goldfische schwimmen im Teich, und die Dattelpalmen und Bananenstauden machen das grüne Paradies perfekt. Es gibt Hoffnung! Tertia Hager

In die innere Emigration

Fühlen Sie sich in den Fängen eines totalitären Systems, genannt Fussballokratie?



Eine Oase mitten im Irrsinn: Die Schauhäuser der Stadtgärtnerei.

Sind Ihnen die Massenaufmärsche von Fanatikern in Fussballleichen unter dem Deckmäntelchen der Völkerverständigung zutiefst zuwider? Wären Sie gern ein Flüchtling, aber wissen nicht wohin? Dann bleibt nur mehr, in die innere Emigration zu gehen. Diese Taktik des Widerstands hat, wie wir wissen, schon unter weit schlimmeren Umständen als der gegenwärtigen Fussball euphorie geholfen. Ja, sie war für viele Intellektuelle in Nazi-Deutschland, welche das Land nicht verlassen konnten oder wollten, die einzige Möglichkeit der Fortexistenz in der Hei-

mat. Verabschieden Sie sich also für eine Weile von der Welt, statt andere mit Ihrem Frust zu ärgern. Kehren Sie in sich, schliessen Sie sich ein.

Pflegen Sie aber auch bewusst den Courant normal, als ob nichts geschehen wäre - gehen Sie arbeiten, schlafen sie. Denn nur so nehmen Sie Ihre Verantwortung gegenüber Ihren verblendeten Mitmenschen wahr. Irgendwer muss ja einen kühlen Kopf bewahren, während wir andern vor dem Fernseher sitzen. Sascha Renner

Der Verdacht liegt nahe, und empirische Untersuchungen belegen es, dass mit dem Einzug der Damen in die zuvor testosteronegeschwängerte Fussballwelt dem Fussballgucken endgültig die Spitze genommen wurde. Wenn die Freundin dabei ist, verhält sich Mann halt anders, als wenn er unter seinesgleichen ist. Lautes Rumbrollen und Fluchen liegt nicht mehr drin, dafür hört man vermehrt den üblichen Zürcher Thirtysomething-Smalltalk, für den man ja schliesslich extra in die WM-Bar pilgert. Währenddessen plätschert das Spiel im Hintergrund so vor sich hin - wie Loungemusik in jeder anderen Bar. Caspar Schürer

In die Wüste

Hundertprozentige Sicherheit gibt es nicht. Aber man kann sich ihr annähern. Wenn Sie der WM wirklich erfolgreich entfliehen wollen, müssen Sie die Zivilisation hinter sich lassen. Das mag hart sein, aber auch zivilisierte Völker können sich in Irrtümer verrennen. Schön ist, wenn sie dies zeitlich so begrenzt tun wie bei der WM: Am 10. Juli ist der Spuk vorbei. Bleiben noch gute drei Wochen - ideal für eine kleine Reise.

Dabei gilt es allerdings, Städte zu vermeiden. Auch Dörfer. Alles eigentlich, wo Menschen leben. Am besten auch alles, wo Sie Zugang zu elektronischen Medien haben könnten. Somalia wäre eine Möglichkeit - das Land ist ziemlich am Ende, und das herrschende islamistische Regime hat sympathisierende erlasse ein totales Fussballverbot erlassen. Echte Abenteuerferien, Warlords inklusive.

Mein Geheimtipp aber heisst Taklamakan, die zweitgrösste Sandwüste der Erde. Sie liegt in Zentralasien, im äussersten Westen Chinas und gilt als besonders grausam - ganze Städte und Armeen sollen dort schon verschwunden sein. Tagsüber wirds bis zu 60 Grad heiss (im Schatten, den es nicht gibt), und derzeit haben Sie auch Chancen, den Karan Buran zu erleben, einen Sandsturm, der tagelang dauert und den Himmel verdunkeln kann. Natur pur und garantiert WM-freit! Alles, was Sie brauchen, ist genug Proviant sowie ein Kamel Ihres Vertrauens. Und ehe Sie sich versehen, sind 10. Juli. Ralf Kaminski

Ins Auge des Hurrikans...

... wo es bekanntlich windstill ist. Ausgerechnet die WM-Bars als WM-freie Zone zu bezeichnen, klingt im ersten Moment vielleicht etwas merkwürdig. Doch die Erfahrung der letzten Tage zeigt, dass genau dort - im Auge des Hurrikans eben - Fussball durchaus eine Nebenrolle spielt. Da wird murmelnd geplaudert über dies und jenes, ab und an wirft mal einer einen Blick auf die Leinwand. Andere drehen dem Spiel konsequent den Rücken zu und schaffen so ihre eigene windstille Zone.

LA DOLCE VITA

Summer Madness

Von Thomas Wyss

Is vor einer Woche wars allen krass zu kalt, nunists allen brutal zu heiss. Da die fragile Menschmaschine solch radikale Temperaturschwankungen schlecht erträgt, offenbart sie derzeit rund um die Uhr kleinere und grössere Fehlfunktionen. Die Soziologie nennt dieses Phänomen «Summer Madness». Kommen dann noch «externe» Mega-Ereignisse hinzu (Bundesratswahl,

Vulkanausbruch, Fussball-WM), kann dies zu verschärft seltsamen Vorkommnissen führen. Beobachtungen: Am Montagmorgen traf ich meinen einzigen nicht homosexuellen Kumpel mit Alabasterhaut. Er war auf dem Weg zum See- und Sonnenbad. Ich riet ihm zu Schutzfaktor 40. Er nannte mich «Memme». Am Dienstag traf ich ihn wieder. Hatten Sie je frischen Lobster auf dem Teller? Sein Rot war noch etwas kräftiger. Am Mittwoch nach dem Fussballkrieg sah ich einen Mann, der an ein Auto mit

polnischem Kennzeichen pisste und dazu die deutsche Nationalhymne hörte. Freunde zu Gast in der Welt. Gestern Vormittag verursachte ein Golf-Cabi-Girl beim Goldbrunnenplatz fast einen Unfall. Sie war nicht am Handy, sondern beim Schminken. Das Highlight trug sich am Dienstag nach Mitternacht zu. Ich war beim Zähneputzen, das Fenster zum Hof

stand offen. Plötzlich hörte ich wollüstiges Frauengestöhne. Mehrstimmig, aus verschiedenen Himmelsrichtungen. Es wurde immer intensiver, so als wärs ein enges Tennismatch zwischen Maria Scharapowa und Venus Williams. Dann, im Süden nach vier, im Osten nach fünf Minuten, krachte inbrünstiges, monotonen und sehr kurzes männliches «Grochsen» dazwischen.

Danach Stille. Einen Sieger konnte ich nicht ausmachen, beide Performances waren schlicht zu schwach. Natürlich will ich auch meinen «Summer Madness»-Knall nicht verheimlichen. Ich investiere pro Tag etwa dreizehn Minuten ins Liebkosen (wässern, plaudern, braune Blätter entfernen) meiner kleinen Sonnenblume (Bild). Der Song zur Geschichte: Kool & The Gang: «Summer Madness». 8:02 Minuten Sexmusik! Für den charakterisierten Normalmann also eher zu lang.

